

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

10.10.1865 (No. 239)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. Oktober.

N. 239.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

München, 6. Okt. (Münch. Corr.) Hr. v. Wydenbrugg ist gestern hier eingetroffen, wird aber nach mehrtägigem Aufenthalt wieder nach Wien zurückkehren.

Kassel, 6. Okt. (Münch. Corr.) In der heutigen Sitzung der Ständerversammlung zeigte der Präsident an, daß ihm ein Revers des Regierungsdirektors Harbordt zugegangen sei, wonach er die Mittheilung mache, daß er während der Erledigung des Ministeriums des Innern mit der Verschickung dieses Departements beauftragt sei und die Verfassung beschworen habe. Abg. Zuschlag berichtete Namens des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, die Beschränkung des Haltens der Hunde betreffend. Der Ausschuss beantragt, mit einigen Modifikationen auf die Beratung des Gesetzentwurfs einzugehen. Abg. Trabert schlägt vor, auf das Gesetz dormalen nicht einzugehen. Statt der so vielfach begehrten, so oft zugesagten wichtigen Gesetzentwürfe nach dreimonatlicher Vertagung die Vorlage eines Hundesteuer-Gesetzes, das müsse das Land in üble Stimmung versetzen. Für den Antrag Trabert's erklärten sich: Herrlein, Bischofshausen, Gundlach, Schneider. Weigel billigt die Empfindung, welche Diejenigen befehle, die gegen das Gesetz sich erklären, weil namentlich der Unfruchtbarkeit der Legislation wegen sich der Witz der Sache bemächtigen werde; allein das sei kein Grund, das Gesetz abzulehnen. Trabert: Man müsse jener Empfindung Rechnung tragen, weil sonst das Ansehen der Versammlung darunter leide. Diese müsse der Regierung endlich entschieden sagen, lege uns wichtigere Gegenstände vor. Für die Beratung des Gesetzes erklärten sich: Knobell, Denhard, Wiegand, Henkel. Nach längerer, sogar heftiger Debatte zwischen den obengenannten Abgeordneten stellte Bromm den Antrag, die Beratung des Gesetzes einstweilen auszusetzen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Bromm's durch die Vorfrage beseitigt, und der Antrag des Ausschusses, auf die Beratung des Gesetzes einzugehen, mit 23 gegen 19 Stimmen angenommen.

Dresden, 6. Okt. (Dr. J.) Die zur Bearbeitung eines allgemeinen deutschen Obligationenrechts niedergesetzte Kommission, welche sich nach Beendigung des Entwurfs in erster Lesung im Sommer dieses Jahres vertagt hatte, trat am heutigen Tage zur Aufnahme der Beratungen in zweiter Lesung wiederum zusammen, und wurde die Sitzung durch den Staats- und Justizminister Dr. v. Behr, als Ehrenpräsidenten der Kommission, eröffnet.

Göttingen, 3. Okt. (Hamb. Nachr.) Der F. M. v. Sablenz hat dem großh. Hoflager gestern einen Besuch abgestattet. Der Statthalter für Holstein, begleitet von seinem Zivil-Adjutanten, Ministerialrath v. Hoffmann und zwei Offizieren, traf um 2 Uhr von Kiel hier ein, stieg im Schloß ab, wo um 6 Uhr große Tafel war, und fuhr gegen 10 Uhr nach Kiel zurück.

Altona, 8. Okt. (W. L. B.) Der Redakteur May ist gestern Nachmittag von Perleberg hier eingetroffen.

Kiel, 5. Okt. (Kiel. Ztg.) Die behufs Befestigungen am Kieler Hasen preussischer Seite unternommenen Vermessungen erstrecken sich dem Vernehmen nach im Gute Seecamp eine halbe Meile ins Land hinein.

Kiel, 5. Okt. Der heutige Jubiläumstag der Universität ist ungefeiert vorübergegangen. Da aber

das Land in den letzten Jahren durch die Absicht, der Universität zu heute ein neues Gebäude zu schenken, im Voraus so lebhaften Antheil an dem 200jährigen Bestehen der Universität genommen hatte (wenn auch das Werk bis jetzt nicht zur Ausführung kam), so hat das akademische Konsistorium an den geschäftsführenden Ausschuss für den Universitätsbau heute eine Anspache gesandt, die wie folgt lautet:

An die Bewohner der Herzogthümer. Heute vor 200 Jahren wurde die Kieler Universität feierlich eröffnet. Wir hatten gehofft, diesen Jahrestag eines wichtigen Ereignisses mit dem Lande und seinem Fürsten festlich begehen, und in ihm zugleich, nach völliger Trennung von Dänemark, den Abschluß vieljähriger politischer Wirren feiern zu können. Die Ungunst der Verhältnisse hat diesen Plan vereitelt. Tage, wie wir sie jetzt erleben, eignen sich nicht zu Festen. Es scheint, als sei dem Lande eine neue schwere Prüfung seiner Standhaftigkeit und seines Rechtsgefühls vorbehalten, die es, wie wir zuversichtlich hoffen, siegreich und ehrenvoll bestehen wird. Hat die Universität es unter diesen Umständen, wie vor 100 Jahren, ausgehen müssen, ihr Jubiläum am heutigen Tage zu feiern, so darf sie doch darauf nicht verzichten, dem Lande gegenüber ihren Dank auszusprechen, ihm treue Pflichterfüllung zu geloben, und den alten Bund wechselseitigen Vertrauens zu erneuern. Es ist von jeder der schönsten Schmuck unserer Universität gewesen, daß sie sich von dem Lande, dem sie angehört, geachtet, gefördert und getragen wußte. Einen bündigen Beweis hierfür hat das Land der Universität dadurch gegeben, daß es sich seit Jahren zu der großartigsten und schönsten Heilmahme an dem heute erwarteten Feste rüstete. Ein neues Universitätsgebäude, durch freiwillige Beiträge errichtet, soll die Aufgabe der Universität erleichtern und den kommenden Geschlechtern beweisen, welches Gewicht das Land auf seine geistigen Interessen legt, die ihm die Universität verkörpert. Es ist nicht schwer zu ermeßen, welche Hindernisse zu beseitigen und welche Opfer zu bringen sind, um ein so großartiges Ziel in der ungünstigsten Zeit zu erreichen; und Manche haben geglaubt, es sei ein zu weit gehender Plan, ein schöner Wunsch, dem die Ausführung schon werde, weil sie es unter den Verwicklungen der letzten Jahre und den Schwierigkeiten des Unternehmens selbst bisher nicht haben empowachsen sehen. Die Universität ist anderer Ansicht. Sie vertraut fest dem biederem und ansehenden Sinn ihrer Landsleute. Sie weiß, daß der Plan in ruhigeren Tagen durchgeführt werden wird und sie bringt Euch ihren Dank für das große Unternehmen so warm und des Erfolges so gewiß, als ob es ihr vergönnt wäre, das großartige Geschenk schon von heute an zu benutzen. — Kiel, im akademischen Konsistorium, den 5. Okt. 1865. Behn, v. J. Rektor.

Schleswig, 3. Okt. Man schreibt dem „Hamb. Korresp.“: „Die H. Prof. Navit und Amtmann Sprinzer haben mit dem preussischen und österreichischen Kommissär zusammen in der dänischen Hauptstadt das Geschäft übernommen, Schleswig und Holsteins Interesse den Dänen gegenüber zu wahren bei der Auseinandersetzung der Finanzen, Festlegung von Pensionen etc., Alles den Artikeln des Wiener Friedens gemäß. Letzterer ist aber leider sehr dehnbar, und da die Dänen den Deutschen immer an Schlaubeit und Kniffen überlegen gewesen sind, so wird die ganze Verhandlung auch sicher, wie so manches Andere, zu unferes Landes Nachtheil ausfallen. Nehmen wir z. B. das Pensionswesen, so wird sich herausstellen, daß das Herzogthum Schleswig mit sehr wenigen Ausnahmen alle ehemaligen schleswig'schen Beamten, einzeln, ob sie von ihrem bösen Gewissen getrieben davonließen, oder fortgesetzt oder entlassen wurden, und ohne Rücksicht darauf, ob es vor oder nach dem 30. Okt. 1864 geschah, wird pensioniren müssen, so daß die Pensionslast von un-

gefähr 40,000 Thlr. preuß. einstellten auf die enorme Summe von ungefähr 350,000 Thlr. preuß. Cour. steigen wird. Dem Prof. Navit ist die ganze Sache aber auch schon zu arg geworden; er findet vermuthlich zu wenig Unterstützung bei den Vertretern der deutschen Großmächte, und wird bald zurückkehren. Wie die Dänen in schlimmer Weise sich Alles zu Nutzen zu machen wissen, so beuten sie auch diese Pensionsfrage zum Vortheil ihrer Staatskasse aus. Sie haben nämlich schon mehrere von den bereits pensionirten früheren schleswig'schen Beamten wieder in Dänemark angestellt, aber nicht erannt, sondern nur konstituirte, damit die Beamten (in Dänemark alle auf Jahresgehalt gesetzt) die Pension aus schleswig'scher Kasse als Theil ihres Zirkums genießen können und nur das fehlende Geld aus der dänischen Staatskasse beziehen.“

Flensburg, 8. Okt. (W. L. B.) Wie die hiesige „Nordb. Ztg.“ hört, hat Hr. v. Bedlig von den schleswig'schen Polizeibehörden einen Bericht über die im Herzogthum bestehenden politischen Vereine erfordern. Es handle sich hierbei um Mittheilung der Vereinsstatuten, der Mitgliedsverzeichnisse und der Namen der Vereinsvorstände.

Berlin, 7. Okt. (Preß. Bl.) Assessor Lotthar Bucher wurde zum Dezerent im lauenburgischen Ministerium ernannt.

Berlin, 8. Okt. (W. L. B.) Der in Düsseldorf erscheinende „Rhein. Ztg.“ wird telegraphisch gemeldet, daß das Entlassungsgesuch des Justizministers Grafen zur Lippe vom König angenommen worden sei.

Berlin, 8. Okt. (Z. M.) Der König und die Königin begeben sich am 15. Okt. von Baden-Baden nach Koblenz. Von dort werden Höchstselben zu der Jubelfeier der Provinz Westphalen am 17. Nachmittags in Münster eintreffen. Die Rückkehr H. Majestäten nach Berlin erfolgt am 20. d. M. Noch vor Ablauf des Monats Oktober reisen der König und die Königin auf einige Tage nach dem Herzogthum Lauenburg. — Gestern ist der Justizminister Graf zur Lippe nach Schlesien gereist, um zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit 14 Tage in Warmbrunn zu verbleiben. Wahrscheinlich wird derselbe am 21. d. M. hieher zurückkehren. — Vorgestern hatte der Kriegsminister v. Roon eine längere Besprechung mit dem Präses im Marineministerium, Generalleutnant v. Nieben. Der General v. Nieben ist gestern in Familienangelegenheiten mit Urlaub nach Mecklenburg abgereist. — Der diesseitige Gesandte am brasilianischen Hof, Legationsrath v. Eichmann, welcher einige Monate in Urlaub hier verweilt hat, begibt sich binnen kurzem auf seinen Posten nach Rio Janeiro zurück. Mit Unrecht melbete neulich mehrere Blätter, daß Hr. v. Eichmann demnächst eine andere Gesandtschaft erhalten werde. Der bisherige erste Sekretär bei der diesseitigen Gesandtschaft am russischen Hof, Legationsrath v. Magnus, ist zum Ministerresidenten für Mexiko ernannt worden. In einigen Wochen wird derselbe die Reise auf seinen neuen Posten antreten.

Berlin, 8. Okt. (Köln. Ztg.) Das Gerücht der Verleihung des preussischen Indigenats an die Schleswiger scheint sich nach der Lage der preussischen Gesetzgebung nicht auf eine derartige Verleihung an das Herzogthum im Allgemeinen zu beziehen, sondern auf die Verleihung aller einzelnen Rechte an diejenigen Schleswiger, welche sie beantragen. Da ein Preuze auch zugleich Angehöriger eines an-

* Pecht's Schillerbild.

Karlsruhe, 8. Okt. Berühmte Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft zum Gegenstand künstlerischer Darstellungen zu machen, hat immer etwas Mißliches. Ihre Bedeutung ist eine wesentlich ideale, beruhend auf ihrer Einwirkung auf die Kultur ihrer Zeit und der Zukunft, und die Thaten, wodurch sich diese Einwirkung vollzieht, sind Thaten des Geistes, die sich als solche der Darstellbarkeit durch die materiellen Mittel der Kunst entziehen.

Die Darstellung kann sich daher, will sie überhaupt an ihren Gegenstand herantreten, stets nur an das Sinnlich-Materielle halten, das uns natürlich den Kern der Sache selbst nicht geben, wohl aber zu diesem in mehr oder minder enger Beziehung stehen kann.

Damit kommen wir auf das rein Menschliche, das Biographische, das Historische, und hier eröffnet sich allerdings dem Künstler ein weites Feld des Darstellbaren; aber auch hier kommt es, wenn die Gegenstände zwischen Idealität und Realität einigermaßen versöhnt werden sollen, noch sehr darauf an, daß er möglichst bedeutsame Momente herauszugreifen weiß, bedeutsam für den Charakter, die Richtung des geistigen Schaffens, den Lebensgang und die Schicksale der darzustellenden Persönlichkeit. Dazu kommen als formale Bedingungen des zu schaffenden Kunstwerkes noch ein Realismus, welcher uns die volle Lebenswahrheit, und ein Idealismus, der uns das rein Kunstschöne zur Anschauung zu bringen vermag. Unter Lebenswahrheit verstehen wir natürlich nicht das absolute Konkrete der ganzen Zufälligkeit des wirklichen Geschehens, sondern die Wiedergeburt des im Lichte der Idee als wesentlich und notwendig Erscheinenden, und unter dem Kunstschönen denken wir uns keine idealistische Abstraktion, sondern die künstlerische Verklärung des in den Rahmen des Kunstwerks Fallenden.

Von ähnlichen Voraussetzungen scheint auch Pecht ausgegangen zu sein, als er das gegenwärtig in der großh. Kunstgalerie ausgestellte

Schillerbild schuf. Es stellt den jugendlichen Dichter dar, wie er nach der Vorstellung seiner „Räuber“ in Mannheim, wo er sich bekanntlich insofern von Stuttgart begeben, aus dem Theater tritt und die Glückwünsche der Freunde und des Publikums empfängt. Im Mittelpunkt steht die ideale Gestalt Schillers, die beiden Freundinnen, welche die Reife mitgemacht, Frau v. Wolzogen und die Hauptmannswittwe Wischer (Laura), am Arm. Der Rausch der Jubildungen nimmt den Dichter keineswegs gefangen; sichtlich ist es ein Höheres, was ihn im Augenblick beschäftigt: er hat an diesem Abend erkannt, wo die Würfel seines Lebens liegen; er hat gefunden, daß die Poesie es ist, worauf ihn der Genius anweist, und er scheint bereits entschlossen, dem Wink des Genius folgend, mit dem ihm aufgedinghten Beruf zu brechen und in die, wenn auch noch so schwierige Lebensbahn des Dichters, wo ihm Unsterblichkeit winkt, einzutreten. Um die Hauptfigur reihen sich dann die Hauptpersonen des Freundeskreises, sowie die Notabilitäten des damaligen Mannheim: der Schiller diplomatisch höflich beglückwünschende Dalberg, die Schauspieler Jffland, Veil, Bed, die bei der Vorstellung des Stückes mitgewirkt, Margarethe Schwan, die eine Zeit lang dem Herzen des Dichters nahe gestanden, Karoline Pichler, der Kanzler v. Larocque nebst Familie, Hofrath Ramey u. s. w.

Daß sich auch einige Personen auf dem Bilde befinden, welche der Scene geschichtlich nicht beigezogen haben, wie Streicher und Major v. Kall nebst seiner Gemahlin Charlotte, wird man nicht beanstanden, wenn man bedenkt, welchen innigen Antheil sie an dem Schicksal des jugendlichen Schiller nahmen, und daß sie, wenn auch nicht leiblich, doch im Geiste dabei waren. Die Malerei hat zu allen Zeiten das Recht in Anspruch genommen, das räumlich und zeitlich aus einander, aber ideal bei einander Liegende in der Einheit bildlicher Darstellung zusammenzufassen. Schon Raphael hat dies in seiner Schule von Athen gethan, und so fort alle große Maler bis auf Raubach in seinen welt- und kulturgeschichtlichen

Fresken in Berlin. An die historischen Personen reihen sich dann andere, frei geschaffene an, wie sie notwendig waren, um die Scene nach allen Seiten zu illustriren.

Sichtlich hat sich der Künstler bemüht, alle einzelne Personen so zu charakterisiren und zu gruppiren, daß sie schon äußerlich Schlüsse gestatten auf ihre Beziehung zu Schiller und dem Akt der Handlung, sowie auf ihre individuelle Bedeutung an sich. Ob hierin alle Beschauer mit ihnen durchweg einverstanden sind, mag dahingestellt sein. Man könnte z. B. der Meinung sein, daß die drei berühmten Schauspieler, die so viel zum Erfolg des Stückes beigetragen haben, doch minder nebenächlich zu behandeln gewesen wären, oder daß der Enthousiasmus Streicher's etwas zu sehr an das Visionäre streife, oder daß die Figur und Haltung des Buchhändlers Schwan zu Kapriciös-absonderlich erscheine u. dgl.; doch kann man den edeln Rhythmus und die Symmetrie der Linien und Formen im Ganzen nicht misskennen. Ebenso erscheint in dem vielgegliederten Gesamtbild kein Detail bedeutungslos.

Erhöht wird das künstlerische Interesse noch dadurch, daß Vieles Porträt ist. Der Künstler, dem diese Figuren bekanntlich durch frühere Arbeiten zum Theil schon sehr geläufig waren, hat — wie die öffentlichen Blätter, z. B. berichtet haben — in dem Betreff sehr eifrige und ergiebige Nachforschungen in Mannheim und an andern Orten gemacht. So tritt uns denn in dem Gemälde wirklich die volle Lebenswahrheit entgegen und zugleich in jenem Adel, den die echte Kunst über ihre Gebilde ausstrahlen weiß. Namentlich zeichnen sich in letzterer Beziehung die Frauengestalten aus, was gewiß in einem Bilde, dessen Mittelpunkt der „Dichter der Frauen“ bildet, um so mehr am Ort ist.

Ein Moment verdient noch eine besondere Bemerkung: wir meinen das Licht. Die Scene geht bei Laternen- oder vielmehr Flambeau-Licht vor sich, und doch ist über einen Theil des Bildes wieder nahezu Tageslicht ausgebreitet. Dadurch kommen notwendig gewisse Licht-

bern Staates sein kann, so würde jedem einzelnen Schleswiger die Aufnahme in den deutschen Unterthanenverband selbstverständlich nicht versagt werden.

Wien, 6. Okt. Die „Generalkorresp.“ bringt folgenden (telegraphisch bereits veräußerten) Artikel über die Staatsschulden-Kontrollkommission:

Zu sehr erklärlicher Weise beschäftigt sich die Tagespresse sowohl als die gesammte Bevölkerung auf das lebhafteste mit jenen Nachrichten, welche über die jüngsten Beratungen, die im Schoß der Staatsschulden-Kontrollkommission während der letzten Tage stattgefunden haben, in die Öffentlichkeit gelangt sind. Auf Grund der aus diesen Nachrichten gezogenen Folgerungen wurde auch bereits der fraglichen Kommission von mehreren Seiten der Vorwurf des mangelnden Patriotismus entgegengehalten, welcher an sich gewiß nicht unbegründet wäre, wenn die Kommission die mit ihrer Sendung übernommene hochwichtige Verpflichtung im gegenwärtigen ersten Moment bloß aus dem Grund aufgeben wollte, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten.

Ohne nun in die Details der gepflogenen Beratungen eingeweiht zu sein, und eine allfällige Unterstellung, als ob wir im Namen oder im Auftrag der genannten Kommission sprechen wollten, in vorhin abgelehnt, halten wir uns im allgemeinen Interesse für verpflichtet, auf Grund vollkommen glaubwürdiger Information die über diese Frage vorliegenden Nachrichten dahin richtig zu stellen: daß die Staatsschulden-Kontrollkommission, getragen von der übereinstimmenden Ueberzeugung, daß ihre Rechtsgrundlage in Folge der neuesten Staatsakte zum Theil erschüttert worden sei und ihre Rechtswirksamkeit nunmehr einer klaren Norm entbehre, an die Regierung, bezw. die Krone selbst, die Bitte zu stellen beabsichtige, die, unter dem Einfluß der durch das kaiserl. Patent vom 20. Sept. 1865 geschaffenen neuen Verhältnisse unaufschiebbar gewordenen Maßregeln zur festen Normirung ihrer künftigen Wirksamkeit baldigst treffen und erlassen zu wollen. Die Kommission wurde zu diesem gewiß loyalen Schritt, wenn wir gut unterrichtet sind, vor Allem durch die Ueberzeugung bestimmt, daß in dem ihr zustehenden Recht der Berichterstattung an die Reichsvertretung und der damit verbundenen Publizität, welche Befugniß eben durch das September-Patent verlegt wurde, die eigentliche Garantie liege, daß die ihr obliegende Pflicht der Kontrolle nicht zum bloßen Schein herabsinke. Aus diesem Grund betrachtet auch die Kommission ihre derzeitige Wirksamkeit bloß als einstweilige und bis zur Erlassung der erbetenen Anordnungen dauernde. Dabei ist nicht zu übersehen, daß gerade in Folge dieses Schrittes eine klare Normirung dieser hochwichtigen Frage zu gewärtigen steht.

Wien, 6. Okt. Fünfzehn deutsch-österreichische Abgeordnete haben die Aufforderung des Sechshundertzig-er-Ausschusses, in Frankfurt zu erscheinen, in einem Schreiben abgelehnt, aus welchem die „Grazzer Tagespost“ die nachstehenden Schlusszeilen veröffentlicht:

Angesichts der nunmehr durch die Erfolge der Waffen Oesterreich und Preußens bewirkten Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark, Angesichts der seit her in den Herzogthümern geschehenen Gewaltthaten, Angesichts der durch die Gasteiner Konvention neuerlich geschaffenen, die Rechte Schleswig-Holsteins gefährdenden provisorischen Zustände, endlich Angesichts der aus Anlaß derselben erfolgten Einladung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen zu einer Versammlung in Frankfurt am 1. Okt. d. J., an welcher Theil zu nehmen die Unterzeichneten aus nicht näher zu erörternden Gründen sich nicht bestimmt finden, erklären die Unterzeichneten, daß sie an den Rechtsanschauungen, welche in der am 21. Dez. 1863 in Frankfurt beschlossenen Erklärung und in der im April 1864 unterzeichneten Rechtsverwahrung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen ausgesprochen sind, auch heute unverrücklich mit voller Ueberzeugung festhalten und nicht ansetzen werden, soweit es ihnen in ihrer Stellung und ihrem Wirkungsbereich möglich ist, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß diese Rechtsanschauungen zur Anerkennung und Geltung gelangen und die definitive Entscheidung über die Herzogthümer auf eine Weise erfolge, welche dem vollen Recht des schleswig-holsteinischen Volks und dem Recht, der Ehre und Würde der deutschen Nation entspricht.

Wien, 7. Okt. Das Promemoria, welches die reichsräthliche Staatsschulden-Kontrollkommission dem Gesamtministerium übergeben hat, soll, wie es heißt, mit einem kaiserl. Patent beantwortet werden, darauf berechnet, den Fortbestand der Staatsschulden-Kontrolle zu sichern. Es ist begreiflich, daß die Regierung einen großen Werth darauf legt, das Institut zu erhalten.

reflexe und Schatten in einzelne Theile, an denen der streng realistische Sinn Anstoß nehmen kann. Was sein! Wir sind jedoch der Meinung, daß man in dieser Hinsicht dem Maler eben so wenig absolute Vorschriften machen dürfe, als dem Dichter. Weiden muß es gestattet sein — selbstverständlich innerhalb gewisser Grenzen — die Dinge in dem Maße anzusehen und zu behandeln, welches sie zur poetischen Verklärung für nöthig halten, sonst wäre der mit Recht zu fordernde Realismus in Wahrheit doch nur Naturalismus und Materialismus. Der Künstler hat ein ideales Licht gewählt — allerdings eine subjektive Voraussetzung, die aber, wie man bei näherer Betrachtung uns schwer erkennen wird, nicht wenig zu der Idealität, die aus dem ganzen Gemälde herausleuchtet, beiträgt. Bei der konsequenten Durchführung des Laternenlichtes wäre es übrigens — das liegt auf der Hand — ganz unmöglich gewesen, der formalen Bedingung des Porträtmalens so gerecht zu werden, wie es geschehen ist.

Alles in Allem genommen erscheint uns das Rechtliche Schillerbild als eine sehr bedeutende Kunstleistung, ein würdiger Pendant zu seinem berühmten Götterbild.

— **München.** Die „Neuest. Nachr.“ melden, mit Verwunderung und Bedauern, daß der geistreichen Schauspielerin Frau Konstanze Dahn, nach 30jähriger Dienstzeit bei der königl. Hofbühne, von der Hoftheater-Intendantin ihre Versetzung in Ruhestand angekündigt worden ist, und zwar ohne ihr Nachsuchen. — Wie der „Augsb. Abendztg.“ geschrieben wird, hat Se. Maj. der König dem Prof. Bodenste dt die Funktion übertragen, den Schauspieler der Hofbühne die auf dem Repertoire stehenden klassischen Dramen deutscher und nichtdeutscher Dichter einzuführen. Bodenste dt bekleidet demnach vom 1. Nov. an, wo seine Thätigkeit zu beginnen hat, ein ähnliches Amt, wie es einst Lied in Berlin verwaltete.

Wien, 7. Okt. Der in Aussicht genommene allgemeine österreichische Zolltarif, den man sodann, unter der Voraussetzung, daß auch von der andern Seite Oesterreich unter die meistbegünstigten Nationen gestellt werde, allen Staaten ohne Ausnahme anzubieten gedenkt, wird dem Vernehmen nach auf einen Zollfuß basirt sein, der, ohne übrigens das System der Gewichtszölle zu verlassen, eine Höhe von 15 Prozent ad valorem nirgends übersteigt.

Schweiz.

Zürich, 7. Okt. (N. Zürich. Ztg.) Der Regierungsrath des Kantons Zürich schlägt dem Großen Rath vor, daß er ihn durch besondern Beschluß ermächtige, sich mit einem Beitrag von 1 1/2 Mill. Fr. bei einer Gotthard-Eisenbahn zu betheiligen, falls hinlängliche Garantien für gehörige Durchführung des Unternehmens geboten werden. In dieser Summe ist der Beitrag, welcher von der Stadt Zürich und den Ausgemeinden erwartet wird, inbegriffen. Bekanntlich schlägt der Stadtrath der Stadtgemeinde eine Subvention von 250,000 Fr. vor.

Italien.

Florenz, 4. Okt. (Köln. Ztg.) Der Anfang des Abzuges der Franzosen steht gegen den 15. Nov. zu erwarten. Der Regierung und der früheren Majorität kommt dieser Entschluß Frankreichs für die Wahlen natürlich sehr zu Statten; die Clerikalen aber verdoppeln ihrerseits ihre Bemühungen, um wenigstens einigen Einfluß in dem neuen Parlament zu erhalten. Auf Betreiben Cantu's hat sich in Genua ein katholisches Zentralkomitee für die Wahlen gebildet, welches den „Stenbarbo Cattolico“ und die Frenze zu seinen Organen gemacht hat. — Die Kommission zur Untersuchung des öffentlichen Unterrichtswesens hat dem Minister Natoli ihren Bericht eingehändigt. Ich hebe einige der wichtigsten Vorschläge, die derselbe enthält, hier hervor. Was den Elementarunterricht betrifft, so hält die Kommission das Gesetz des Ministers Casati vom 13. November 1859 für ganz zweckentsprechend, und beantragt dessen Ausdehnung auf alle Provinzen. Dieses Gesetz hält den unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht fest, und überträgt die Unterhaltung der Schulen den Gemeinden. Die Elementarlehrer werden in den unteren Normalschulen ausgebildet und dann praktisch unter der Leitung eines erfahrenen Lehrers eingeübt. Die Zöglinge der Normalschulen müssen sich wirklich dem Unterrichtsfache widmen oder alle von der Regierung für sie gemachten Auslagen zurückerstatten. Bezüglich des Sekundarunterrichts schlägt die Kommission eine radikale Reform vor. Anstatt der bisherigen Gymnasien und Lyceen sollen zwei Arten von Lyceen errichtet werden, nämlich „wissenschaftliche“ und „literarische“, die so ziemlich den deutschen Realschulen und Gymnasien entsprechen würden, jedoch mit einer vollkommenen Gleichstellung der Berechtigungen. Was die Hochschulen anbelangt, so will man zunächst die bisherige übergroße Zahl der Universitäten vermindern. Der höhere Unterricht soll in zwei Haupttheile zerfallen, nämlich in eine wissenschaftliche und eine professionelle Abtheilung. Der erstern würden zwei Arten von Anstalten dienen, die Athenäen mit vier Sektionen (Philosophie, Philologie, Mathematik, Naturwissenschaften) und zweijährigem Kursus. Dieser würde vervollständigt in den wissenschaftlich-literarischen Instituten, die sich nur in zwei Sektionen, die humanistische und die realistische, theilen, und etwa unseren philosophischen Fakultäten entsprechen. Der professionellen Abtheilung endlich ist die fachmäßige Ausbildung der Techniker, der Mediziner und der Advokaten übertragen. Außerdem würde eine höhere Normalschule für die zukünftigen Gymnasiallehrer zu organisiren sein.

Florenz, 7. Okt. Die „Italia“ meldet, daß der König und die Königin von Portugal, Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde der Eröffnung des neuen italienischen Parlaments am 15. Nov. beizuhohnen werden. Hr. v. Sartiges ist in Florenz angekommen. Er wird nächstens nach Rom abgehen.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Dem „Pays“ geht aus Biarritz die Nachricht zu, daß die Abreise des Kaisers vielleicht um zwei oder drei Tage verzögert werden werde, so daß derselbe nicht vor Donnerstag in Paris eintreffen würde. Wenn diese Verzögerung wirklich eintreten wird, so ist es wahrscheinlich, daß die kaiserliche Familie zunächst gar nicht nach St. Cloud, sondern direkt nach Compiègne gehen wird, wo sie jedenfalls, wie es scheint, bis zum 15. d. M. eintreffen wird. — Die „France“ meldet, daß der Staatsrath am 15. Okt. wieder seine Arbeiten aufnehmen wird. Das Budget von 1867 wird demselben sofort vorgelegt werden. Demselben Blatt zufolge wird sich Hr. v. Bis marck mit seiner Familie 3 Wochen lang in Biarritz aufhalten. — Die „Liberté“ will wissen, daß der König und die Königin von Portugal von Spanien direkt nach Frankreich, und nach ihrem Besuch in Compiègne nach Florenz und Rom sich begeben werden, wo die Königin, die bekanntlich ein Pathenkind des Papstes ist, versuchen würde, eine Versöhnung zwischen Italien und dem heil. Stuhle zu Wege zu bringen. — Der Marquis v. Roussier, der eine Zeitlang auf seinem Gute in der Franz-Comté zugebracht hatte, ist nach Paris zurückgekommen und bereitet sich auf seine Abreise nach Konstantinopel vor. — Nach den heute von allen Seiten einlaufenden Nachrichten ist die Cholera, welche in sehr kurzer Zeit in den nördlichen Stadttheilen von Paris sich niedergelassen hatte, bereits wieder im Abnehmen. Man schreibt dies vornehmlich dem rauhen Nordostwinde zu, der sich seit zwei Tagen erhoben und die Temperatur merklich abgekühlt hatte. — Rente 67.65, Cred. mob. 827.50, Dftb. 530, ital. Anl. 435.

Paris, 8. Okt. Der „Moniteur“ enthält in seinem amtlichen Theil ein kaiserl. Dekret, wodurch der Beitritt des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz zu dem am 9. Juni d. J. zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin abgeschlossenen Schiffahrts- und

Handelsvertrag und zum literären Vertrag bestätigt wird. — Die „France“ widerlegt die von mehreren auswärtigen Blättern gegebene Nachricht, daß in Lille belgische Offiziere für die Fremdenlegion rekrutirt werden. Das einzige Wahre an der Sache sei, daß sich in Lille und in andern Grenzstädten Werbebureaus für die Fremdenlegion befinden. Ganz falsch sei es aber, zu behaupten, Frankreich ermuntere die Desertion in der belgischen Armee. Es können Soldaten angeworben werden, aber keine Offiziere. Vollenbs könne von einer Anwerbung von Soldaten mit Waffen und Gepäck gar nicht die Rede sein, weil das sowohl dem Völkerrecht als der französischen Politik entgegen wäre.

Die „Patrie“ (Regierungsorgan) schließt einen Artikel über die „Räumung Roms“ mit folgenden Worten:

... Die Zukunft gehört noch dem Vatikan. Wird er sich retten wollen, indem er sein Geschick mit dem Italiens verbindet, oder sich verderben, indem er der Bewegung, die überall Völker und Regierungen hinreißt, Unthätigkeit entgegensetzt? Wie werden es sehen. Aber diese feierliche Probe, man verzeihe es nicht, wird weder Italien gefördert noch Frankreich kompromittirt haben. Das weltliche Papstthum allein hat zu entscheiden zwischen Wiedergeburt und Tod.

Hr. Benedetti ist noch in Paris, wird aber in Kürze auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Paris, 9. Okt. (Sch. M.) Der „Moniteur“ schreibt: Nach zuverlässigen Berichten ist die Cholera von der ganzen ottomanischen Küste des Schwarzens und des Kamarmora-Meers vollständig verschwunden. — Nach dem „Pays“ ist die Rückkehr des Kaisers auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

Spanien.

Madrid, 7. Okt. Die „Correspondenzia“ glaubt zu wissen, daß die neue Kammer zum 20. einberufen werden wird. Der König und die Königin von Portugal sind von Lugo nach Leon abgereist.

Der „Epoca“ wird aus Saragossa vom 5. d. mitgetheilt, daß die Ruhe dort vollständig wieder hergestellt war und man auch Grund habe zu hoffen, daß sie nicht wieder gestört werden wird. Die Aufrührer sollen bei der Bevölkerung in der Stadt wie in der Umgegend durchaus keine Sympathie finden. Die Verhaftungen dauern fort.

Belgien.

Brüssel, 7. Okt. (Köln. Ztg.) Der in Abwesenheit des Generals Chazal interimistisch als Kriegsminister fungierende Minister des Innern, Hr. Vandepereboom, fordert in einem Rundschreiben sämtliche Armeechefs zum energischen Tadel der Desertionen auf, welche in den Garnisonen einiger an der französischen Grenze gelegenen Städte vorgekommen sind. Daß dieselbe Angelegenheit zu einer Note der diesseitigen Regierung an die französische Anlaß gegeben, ist nicht richtig; doch mag eine freundschaftliche diplomatische Besprechung darüber wohl stattgefunden haben. — Die Münzkonferenz, welche demnächst in Paris zusammentritt, und die von Frankreich, Belgien (durch die H. J. Jorjamps und Kreglinger), Italien und der Schweiz besetzt werden soll, wird sich mit der Einführung einer gleichförmigen Silber- und nicht Kupfer-Scheidemünze, wie die „Agence-Havas“ meldet, beschäftigen. Die Initiative zu dieser internationalen Reform hat J. B. Hr. Frère-Orban ergriffen.

Brüssel, 7. Okt. (W. L. B.) Die Behauptung des „Journal de Bruxelles“, nach welcher Belgien in Paris wegen der Anwerbung belgischer Unteroffiziere in Lille Vorstellungen erhoben hatte, ist unbegründet.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Sept. Die seit Monaten dauernde Untersuchung betreffs der gefälschten zinstragenden Noten, wobei Hundert-Tausende in Moskau umgearbeitet worden, ist beendet und die Thäter sind zur Haft gebracht. Im Ganzen sollen 88 Stück à 100 Rubel und eben so viel à 5000 Rubel umgearbeitet worden sein. Die Bank hat davon viele selbst eingewechselt, andere wurden bei Privaten und Bankiers versteckt. Außerdem sind mehrere Affoziationen von Fälschern von 5-Rubel-Banknoten entdeckt.

St. Petersburg, 8. Okt. (W. L. B.) Das heutige „Petersb. Journ.“ reproduziert einen Artikel der „Times“ vom 30. v. M. über die fenische Verschwörung und bemerkt dazu, die Analogie mit Polen sei so frappant und die Verhältnisse so identisch, ein Unterschied bestie nur in Bezug auf den Grad der auswärtigen Einmischung, so daß die russischen Leser darauf aufmerksam gemacht werden müßten, es sei die Rede von Irland im Jahr 1865, und nicht von Polen im Jahr 1863.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Okt. In Bezug auf die bereits erwähnte Eisenbahn-Anleihe schreibt „Nya Dagl. Allh.“, daß der Vertrag noch nicht unterzeichnet sei und daß von den kontrahirten 9 Millionen preussischen Thalern 4 Millionen fest übernommen seien.

Christiania, 2. Okt. Heute wurde die (18.) ordentliche Session des norwegischen Storting eröffnet. Von den 111 Mitgliedern waren 108 anwesend. Unter den Gesetzentwürfen sind die wichtigsten: Einführung von Geschworenengerichten, neues Steuergesetz, Handelsvertrag mit Frankreich, jährliche Einberufung des Storting, und die Armeeorganisation.

Griechenland.

Athen, 23. Sept. Die Gesetzgeb. Kammer versuchte sich gestern zu versammeln; da sich aber nur 40 Deputirte, also weniger als die Hälfte der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Zahl, einfanden, so konnte keine Sitzung abgehalten werden.

Nach den letzten Nachrichten aus Korsu war der König entschlossen, die Insel am 27. d. M. zu verlassen, und die Reise unmittelbar hieher anzutreten, ohne irgend eine Insel

des Archipels, wie es früher in seiner Absicht lag, zu be-
suchen.

Der Kammerpräsident, Hr. Kchaia, hat bei der Bank von
Korfu ein Anlehen von 4 Millionen Drachmen negoziert,
das 7 Proz. abwerfen und binnen 15 Jahren zahlbar sein
sollte; die Durchführung dieses Darlehensgeschäftes wurde
aber in letzter Instanz von der Zustimmung der Direktion
der ionischen Bank, die ihren Sitz in London hat, abhängig
gemacht. Nach einer gestern hier eingelaufenen Nachricht ist
diese Zustimmung förmlich verweigert worden; indeß fragt
es sich, wie sich die Regierung aus der Verlegenheit ziehen,
und ob sie von den Schatzpapierscheinen, welche von der Kam-
mer bewilligt und zur Bezahlung eines Theils der Beamten-
gehälter bestimmt worden waren, Gebrauch machen werde.
Der König hat sich indeß entschlossen, dem Staatschatz ein
Drittel seiner Privatliste — ungefähr 400,000 Drachmen
— zur Verfügung zu stellen.

Großbritannien.

London, 6. Okt. Die Anwesenheit des Grafen Bis-
marck in Biarritz hält alle hiesigen politischen Sterndeuter
in lebhafter Spannung; die Einen stellen Preußen ein günsti-
ges Horoskop, die Anderen prophezeien ihm Unheil. Dester-
reich dagegen hat in diesem Augenblicke mehr Sympathien im
liberalen, als im konservativen Lager; eine Erscheinung, die
in England nicht zu den alltäglichen gehört, einen ihrer
Hauptgründe aber in der englischen Vorliebe für die Magyaren
hat, denen in Wien die langersehten Zugeständnisse gemacht
zu sein scheinen. Fast täglich wird die kaiserl. Regierung von
hier aus aufgemuntert und ermahnt, auf dem eingeschlagenen
Wege zu verharren und sich an das etwaige Mißvergnügen
in den deutschen Provinzen nicht zu kehren.

Wenn es mit den Protesten weiter geht, wie es angefangen
hat, so wird zuletzt nur noch der Hr. Seymour mit wenigen
Andern, die wie er nur gegen erlittene Verluste, nicht aber
gegen Beteiligungen an der südafrikanischen Anleihe Ein-
rede erheben, auf der seit einigen Tagen so viel besprochenen
Liste stehen bleiben. Heute melden sich Hr. Sampson (der
Redakteur des Börsenberichts der „Times“), Hr. Peacocke
(Parlamentarier), und der Schiffsrheder Hr. John Laird,
die mit der Anleihe nichts zu thun haben wollen.

Der Fenierprozeß, oder richtiger die denselben einlei-
tende Voruntersuchung, ist gestern fortgesetzt worden. Patrick
Feyburne, Barber, und George Archdeacon, Agent für das
Blatt „The Irish People“, wurden nebst sechs andern der An-
geklagten unter Beschuldigung des Hochverrats vor die Ge-
schwornen verwiesen. Ein zweites Organ der irischen Presse,
der „Connaught Patriot“, ist mit der Polizei in Konflikt ge-
kommen; wegen Veröffentlichung eines hochverräterischen
Artikels (am 13. Sept.), in welchem Ausländer zur Invasion
Irlands aufgefordert werden, sind John Gallagher und Mar-
tin Brennan als Eigenthümer des Blattes gefänglich ein-
gezogen worden.

Afien.

Bombay, 9. Sept. In Tschadschulpur ist ein Auf-
stand ausgebrochen und der Nawab hat sich genöthigt gesehen,
die Flucht zu ergreifen. Die Ruhestellungen beschränken sich
auf das Gebiet des Nawab. Das Schiff „Eagle Speeb“ hat
an der Mündung des Mulkah vollständigen Schiffbruch er-
litten. Ueber 300 Kulis befanden sich an Bord.

Afrika.

Tunis, 28. Sept. (A. Z.) Die Ankunft des Baron
Saillard mit einer Mission der französischen Regierung ist
besonders von dem Handelsstand mit großer Sehnsucht erwar-
tet worden. Man hofft, daß der Hr. Baron die vielfältigen
Beschwerden der Geschäftswelt wegen der großen Beeinträch-
tigung ihrer Interessen und der großen Schulden der Prinzen
vor den Bey bringen und Abhilfe verlangen werde. Die
Art der Ankunft Saillards scheint diese Erwartungen zu be-
stätigen, indem der Baron sogar die höchsten Anerbietungen
des Bey in Betreff von Salawagen u. dgl. zurückwies und
sogar nach der Konventionvorstellung eine vierstündige Un-
terredung mit demselben hatte. Das Resultat ist noch nicht
genau bekannt; die tunisische Regierung dürfte aber über
diese energische Interpellation kaum erfreut sein, da sie die-
selbe durch eigene Schuld heraufbeschworen hat. Der fran-
zösische Abgesandte hatte zugleich auch im Namen der Kabi-
netts von London und Florenz seine Vorstellungen zu machen.

Amerika.

Neu-York, 24. Sept. In einem Gerichtshof zu
Brooklyn bei Neu-York hat am 18. Sept. der erste
Neger, der in Amerika je als Geschworne zugelassen
worden, auf der Jurybank gesessen. Den ganzen Tag sah
der Schwarze da unter seinen weißen Kollegen, ohne daß ir-
gend ein Einwand erhoben worden wäre. Wenige Tage vor-
her hatte Newhaden, Connecticut, einen ähnlichen Beweis ge-
liefert, daß die sozialen Schranken zwischen den verschiede-
nen farbigen Rassen dem Fall entgegengeben: die in der genann-
ten Stadt bestehende Universität nahm den ersten jungen Ne-
ger als ihren Schüler auf. — Die Lage der befreiten Neger
in den Staaten des Südens bessert sich. In Florida nah-
men vor einem Monat noch doppelt so viele Neger die Hilfe
der Unterstützungsbüreaus in Anspruch, als jetzt; in Missis-
sippi sind der Weißen, die Negern beziehen, mehr als der
Farbigen, und ebenso verhält es sich in Alabama. In Wis-
souri, Louisiana, Arkansas kommen noch gelegentlich Streitig-
keiten vor, doch kaum so bedeutende oder so häufig, als ge-
wöhnliche Straßenprügeleien in großen Städten. In Ten-
nessee ist jedoch eine für die freien Neger errichtete Schule
niedergebrannt worden, und der Lehrer mußte sein Leben
durch die Flucht retten.

Neu-York, 28. Sept. (Per „Asia“. W. L. B.) Es
geht das Gerücht, die Regierung werde die zinsbaren Green-
backs in fünfzigwärtiger umwandeln. Die Konvention von
Alabama annullirte den Secessionsakt und genehmigte die
Abhängigkeit der Sklaverei. In einem Feniermeeting

wurde die Ausschreibung einer irischen Anleihe als bevor-
stehend angekündigt.

Goldagio 44, Wechselkurs 57 1/2, Bonds 107 1/2, Baumwolle 44 1/2.
Mexiko. Der Neu-Yorker „Herald“ vom 23. Sept.
veröffentlicht, auf die Aussage zweier merikanischen Offiziere,
die am 1. d. M. von El Paso del Norte abgereist waren, ge-
stützt, folgendes: Präsident Juárez ist in El Paso mit
großem Enthusiasmus empfangen worden, und die Einwoh-
ner boten ihm ihre einmüthige Unterstützung an. General
Negrete hatte sich mit hundert Offizieren ins Innere des
Landes begeben, um Rekruten auszuheben und einzuzuziehen;
er hoffte in kurzer Zeit eine genügend starke und ausgerüstete
Streitmacht zu haben, um gegen die Truppen Maximilian's
das Feld zu behaupten. General Gonzalez Ortega war
stänlich in El Paso erwartet, wo er die Präsidentschaft über-
nehmen wird. Die Amtsdauer Juárez' läuft am 30. Nov.
ab, und bis zu dieser Zeit wird Ortega als Vizepräsident
fungiren.

Bera-Cruz, 15. Sept. (W. L. B.) Dreistündiger
Kampf bei Colnos zwischen Cortinas und den Kaiserlichen
unter Mejia. Die Kaiserlichen zogen sich in guter Ordnung
zurück. Juaristen überumpelten die Stadt Catarcas und
trieben eine Zwangsanleihe von 80,000 Doll. ein.

Baden.

A Pfüllendorf, 8. Okt. An den letzten beiden Morgen war
unser ganzes Hochgebirge mit Reif weiß überzogen und das Thermo-
meter fast unter Null herab, während die Spätjahressonne den Tag
über, freilich unter dem Einfluß starker Nord- und Nordostwinde, noch
ihre Rechte geltend machte. Die Landwirthe schenken sich sehr nach
Regen, um vor Eintreffen von Schnee die Felder noch bebauen zu
können. Jetzt ist dies unmöglich, weil der Boden auf drei Fuß Tiefe
trocken ist wie eine Wüste und die Furden des Pflugs wieder zusam-
menfallen läßt. — Man trinkt hier in Ermangelung des zugegan-
genen Bieres guten „Suser“ von Neersburg, die Ohm zu 45 fl.,
was theure Schoppen im Wirthshaus gibt.

Bermischte Nachrichten.

Köln, 7. Okt. (Fr. Z.) Classen-Kappelman hat
in dem Prozeß, den die Stadt wegen der Gürtenschmiedei bei Gelegen-
heit des Abgeordnetenfestes gegen denselben anstreift, die Regierung
betadeln lassen, indem er annimmt, daß der Polizeipräsident im Auf-
trag der königl. Regierung den Gürtenschmiedei besetzen ließ und
ihn dadurch in seinem Mißverhältnis förderte. Daraus folgert der
Verklagte, daß auch die Regierung zur Zahlung der Miethen von 75
Thrn. verpflichtet sei; ein Dritter habe nicht das Recht, ihn im Genuß
eines Miethvertrags zu beeinträchtigen. In der auf heute anberaum-
ten Sitzung beantragte der Vertreter der Regierung, Hr. Ester jun.,
eine dreiwöchige Vertagung, welche nach einigen Erörterungen bewilligt
wurde. Adv.-Anw. Bessel vertritt Hr. Classen-Kappelman und
Adv.-Anw. Du Mont die Stadt.

Döbenburg, im östlichen Holstein, 5. Okt. (Epen. Ztg.)
Der Statthalter Frhr. v. Gablenz hat auf das Schreiben eines
Schullehrers, in welchem sich dieser beklagt, daß, obgleich durch
das Regierungspatent vom 16. Juli 1864 ihm und Vielen seiner
Kollegen eine Gehaltszulage zugesichert sei, diese unter allerlei nichti-
gen Vorwänden dennoch vorenthalten werde, folgendes geantwortet:
„Bereits vor Erhalt Ihres Schreibens habe ich mich mit der Ange-
legenheit, welche Sie berühren, eingehend beschäftigt. Das betreffende
Gesetz ist mir bekannt, und ebenso auch, daß die Durchführung des-
selben im Herzogthum nur theilweise in's Leben getreten ist. Was
ich in meiner Kundgebung gesagt habe, das halte ich und werde ich
halten. Beruhigen Sie sich demnach und seien Sie überzeugt, daß es
meine besondere Aufgabe sein wird, darüber zu wachen, daß diejenige
Lehrer, welchen der Zustand laut Gesetz gebührt, die ihn aber noch
nicht erhalten haben, nicht verläßt werden, sondern das Rückständige
ihnen nachträglich verabfolgt werde. Gebören Sie daher, wie ich nicht
zweifle, in die Kategorie, die Anspruch auf Zulage haben, so werden
Sie nicht in die Lage kommen, wie Sie das befürchten scheinen,
zum Neujahr die rückständigen Rechnungen nicht auszahlen zu können.
Dies in Beantwortung Ihres Schreibens.“ — Gablenz.“

Berlin, 7. Okt. Der Redakteur des „Klabberadalsch“,
Hr. Dohm, wurde gestern von der Präsidialdeputation des hiesigen Stadt-
gerichts wegen Verleumdung des Barons Senft-Billsch (in Bezug auf
eine von letzterem am 14. Juni d. J. im Herrenhause gehaltene Rede)
zu 50 Thrn. Geldbuße verurtheilt. Aus den Verhandlungen ist die
Ausführung des Staatsanwaltes von Interesse, daß die Angriffe gegen
Hrn. v. Senft-Billsch in eine äußerst beleidigende Form gefaßt seien,
die auch da offen und klar läge, wo nur von einem „Baron Mosfrich“
die Rede sei. Namentlich die Hinweisungen auf die Tänzerin Finette
seien so beleidigend, daß er, wenn auch im Ganzen milde Um-
stände angenommen werden könnten, doch eine Geldbuße von 60 Thrn.
beantragen müßte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter
Annahme mildernde Umstände zu einer Geldbuße von 50 Thrn. und
erkannte Hrn. v. Senft-Billsch das Recht zu, das Urtheil auf Kosten
des Angeklagten im „Klabberadalsch“ zu veröffentlichen. Es wurde
ausgesprochen, daß mildernde Umstände anzunehmen seien, weil die be-
treffende Rede des Hrn. v. Senft-Billsch der Art sei, daß man einem
eifrigen Bekenner des Judenthums es nicht verdenken könne, wenn er
dieselbe angreife. Hier sei dies aber in einer so höhrenden Weise ge-
schehen, daß der Gerichtshof die Kriterien des § 102 des Str.-G.-B.
finden und auch über das niedrigste Strafmaß hinausgehen müsse.

— Der in Winterthur erscheinende „Landbote“ meldet, daß Haupt-
mann Wierich, das Ungeheuer von Andersonville, dem die amerika-
nische Jury bald ihr Urtheil verkünden wird, ein Züricher, und zwar
ein Stadtzüricher ist. Der „Landbote“ berichtet: Hartmann Heinrich
Wierich, Sohn des Hans Kaspar selb. von Zürich, wurde 1823 gebo-
ren und war in der ersten Ehe verheirathet mit Emilie Oshwald, der
jetzigen Frau des Agenten Schmidt-Oshwald in Zürich, von welcher
Wierich im Jahr 1853 geschieden wurde. Er war früher Angehülter
beim Kaufhaus in Zürich und wurde im April 1847 durch Urtheil
des Kriminalgerichts wegen Betrugs und Unterschlagung zu 4 Jahren
Zuchthaus verurtheilt, wurde aber schon im Mai 1848 in Folge von
Kommutation wegen Krankheit aus der Strafanstalt entlassen. Seiner
äußeren Erscheinung nach ist Wierich ein kleines klonendes Kerlchen von
unbedeutendem Aussehen. Ende der fünfziger Jahre ging er nach
Nordamerika und wurde daselbst eines der ruflosesten Werkzeuge der
Rebellenregierung.“

Lurgau. Die Weinsäure ist hier bald aller Orten beendigt;
die Berichte über die Qualität der Trauben lauten außerordentlich
günstig. So schreibt man aus Barth: Es ist durch einen Chemiker
ermittelt, daß hiesiges Gewächs einen Zuckergehalt hat, wie er jeden-
falls in diesem Jahrhundert noch niemals dazwischen, denn der süße
rothe Wein wiegt, auf Oechsle'sche Probe reduziert, 113, und der weiße
111,5 Grad. Das ist nun freilich nur ein Ergebnis aus den Kar-
thäuserbergen; in Privatbergen war er vor acht Tagen aber doch auch
90 bis 95 Grad. In Reuti bei Frauenfeld lieferte die Oechsle'sche
Probe folgendes Resultat: rothes Gewächs zog 110 und weißes 89 bis
90 Grad. Saft von geschmorten Trauben konnte man nicht wägen,
weil er überprügig war.

Paris, 7. Okt. Einer der angesehensten und tüchtigsten Vor-
kämpfer der liberalen Ideen in der Presse, ein Mann, der durch Cha-
rakter und Talent sich auch in außerfranzösischen Kreisen der Achtung
aller intelligenten und ehrlichen Leute mit Recht erfreut, Hr. Reffé,
Hauptredakteur des „Temps“, ist von einem schweren Unglück betroffen
worden. Sein einziger Sohn, ein hoffnungsvoller 18jähriger Jüng-
ling, der kürzlich erst nach Beendigung seiner Gymnasialstudien von
Straßburg zu seinen Eltern heimgekehrt war, ist, nach einer kaum
dreitägigen Krankheit, einem tödtlichen Schlimpfieber erlegen. Die
Schriftsteller aller Farben sind einstimmig in dem Ausdruck ihres aus-
richtigen Mitleids für das Unglück ihres Kollegen.

Paris, 8. Okt. Gestern sind nur 6 Cholera-Todes-
fälle vorgekommen.

London, 7. Okt. Die englische Bank hat ihren Disconto
auf 7 Proz. erhöht.

Mannheim, 6. Okt. (Schwurgericht.) Heute fan-
den zwei Verhandlungen statt, welche beide in geheimer Sitzung er-
folgten, da die stilleschicklicheit dies gebot. Bei beiden Fällen,
in denen einem der groß. Kreisgerichts-Rath L. v. W., im andern
der groß. Kreisgerichts-Rath H. v. H. präsidirte, war die Staatsbe-
hörde durch den groß. Oberstaatsanwalt M. v. H. vertreten. Als Ver-
theidiger trat bei der ersten Verhandlung Hr. Anwalt H. v. H., in
der zweiten Hr. Anwalt M. v. H. auf. In der ersten Sache er-
folgte eine Freisprechung, da die Beschädigte ihre Angaben in der Vor-
untersuchung in einer Weise modifizierte, daß der Thatbestand des an-
geschuldigten Verbrechens unerwiesen blieb. In der Nachmittags-Sitzung
erfolgte eine Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus
oder 2 1/2 Jahren in Einzelhaft.

Mannheim, 7. Okt. In der heutigen Schwurgeri-
chts-Sitzung unter dem Vorstehe des groß. Kreisgerichts-Raths
L. v. W. kam die Anklage gegen Jakob Böggely jun. von Heibel-
berg wegen Tödtung zur Verhandlung, wobei die Staatsbehörde durch
den groß. Staatsanwalt G. v. H. vertreten war und die Vertheidi-
gung in den Händen des Hrn. Anwalts M. v. H. aus Heidelberg lag.
Der Angeklagte hatte am 13. Aug. d. J. die Kirchweih in Ziegel-
hausen besucht und kehrte Abends in Gesellschaft des betrunkenen
Bäckergehilfen H. v. H. auf der Oberrheinischen Eisenbahn nach Hause
zurück. Wegen unachtsamen Lärmes, den hauptsächlich H. v. H. in
dem Eisenbahn-Wagen verursachte, beschwerten sich mehrere mitfah-
rende Ältere Leute, und darunter auch der Weinärtner Konrad Ditt-
teney von Heidelberg. Es kam zwischen diesem und dem Angeklagten
Böggely zu einem Wortwechsel, wobei dieselben auch mit ihren
Stöcken nach einander schlugen. Bei Ankunft des Eisenbahn-Zugs
auf dem Bahnhof zu Heidelberg setzte sich der Streit fort und
Böggely versetzte mit seinem gewichtigen Stock, und zwar mit dessen
zackigem Hirschhorngriff, dem Konrad Dittteney mehrere Schläge auf
den Kopf, daß derselbe eine blutende Verletzung davontrug.
Trotz der alsbald angewendeten ärztlichen Hilfe verschlimmerte sich der
Gesundheitszustand Dittteney's so sehr, daß derselbe am Morgen des
18. August starb. Es stellte sich heraus, daß im Schädel ein etwa
8“ großer Knochenbruch sich befand, daß die Hirnmasse verletzt und
theilweise in Eiterung und Erweichung übergegangen war. Von
Seiten des Angeklagten wurde zwar bestritten, daß er dem Dittteney
den tödtlichen Streich versetzt habe, indem auf dem Bahnhof zu Hei-
delberg noch andere Personen mit Stöcken auf Dittteney geschlagen
hätten. Da jedoch nicht nur mehrere Zeugen bekräftigten, daß der An-
geklagte mit seinem Stock auf den Kopf Dittteney's geschlagen habe,
sondern auch der Stockknopf Böggely's genau in die vorgefundene
Schädelverletzung paßte, so war nicht daran zu zweifeln, daß der An-
geklagte als Urheber dieser Verletzung zu betrachten war.

Von Seiten der Vertheidigung wurde hauptsächlich geltend gemacht,
daß der Angeklagte im Zustand rechtmäßiger Nothwehr sich befunden
habe, indem er zuerst von Dittteney angegriffen und mißhandelt wor-
den sei, und daß derselbe den eingetretenen Tod Dittteney's nur als
sehr unwahrscheinliche Folge seiner Handlung habe voraussehen
können, da der Schädel Dittteney's von ungewöhnlich dünner Beschaf-
fenheit gewesen sei.

Die Geschwornen bejahten die Frage bezüglich der Urheberchaft der
tödtlichen Verletzung gegen den Angeklagten, verneinten die Nothwehr
und nahmen an, daß der Angeklagte den eingetretenen tödtlichen Er-
folg nur als sehr unwahrscheinlich habe voraussehen können, worauf
der Schwurgerichtshof wegen fahrlässiger, durch vorsätzliche Körperver-
letzung im Affekt verursachter Tödtung eine Kreisgefängniß-Strafe von
acht Monaten gegen denselben aussprach.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barome- ter.	Ther- mo- meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
7. Okt.					
Morgens 7 Uhr	27° 10,83	+ 4,5	N.O.	rein	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 10,10	+ 13,5	„	„	„ mild
Nachts 9 „	„ 9,50	+ 8,0	„	schw. bew.	„ frisch
8. Okt.					
Morgens 7 Uhr	27° 7,25	+ 4,5	N.O.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 7,02	+ 15,5	„	„	„ trüb, mild
Nachts 9 „	„ 6,20	+ 13,0	E.O.	ganz „	„ Nachts leicht. Regen

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 10. Okt. 3. Quartal. 108. Abonnementsvor-
stellung. Die Verschönerung des Fiesko; Trauerspiel
in 5 Akten, von Schiller.

3.733. Waldshut. Auswärtigen Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht von dem Ableben unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, Kaufmann Julius Stügler, welches am 2. dieses nach zehntägiger Krankheit erfolgt ist.

3.735. Eppingen. Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß heute früh 11 Uhr meine liebe Frau Katharina, geborne Weinacker, aus diesem Leben geschieden ist, nachdem sie vorher von einem Knaben, der der Entschlafenen bald nachfolgte, entbunden war, und bitte um stille Theilnahme.

3.747. Nr. 950. Konstanz. Bekanntmachung. Die Vergebung von Reischach'schen Stipendien...

3.744. Karlsruhe. Kellner-Gesuch. Ein gewandter Kellner mit Sprachkenntnis findet sogleich in einem hiesigen Gasthof eine Stelle.

3.736. In eines der ersten Puzarbeiterin-Gesuch. Puzgeschäfte Badens wird eine tüchtige Arbeiterin gesucht.

3.734. Wiesbaden. Annonce. Eine achtbare adeliche Dame wünscht entweder in einer größeren Pension oder gebildeten Familie gegen Kostgeld Aufnahme zu finden.

3.744. Karlsruhe. Kellner-Gesuch. Ein gewandter Kellner mit Sprachkenntnis findet sogleich in einem hiesigen Gasthof eine Stelle.

3.736. In eines der ersten Puzarbeiterin-Gesuch. Puzgeschäfte Badens wird eine tüchtige Arbeiterin gesucht.

3.734. Wiesbaden. Annonce. Eine achtbare adeliche Dame wünscht entweder in einer größeren Pension oder gebildeten Familie gegen Kostgeld Aufnahme zu finden.

3.744. Karlsruhe. Kellner-Gesuch. Ein gewandter Kellner mit Sprachkenntnis findet sogleich in einem hiesigen Gasthof eine Stelle.

3.721. Schaffhausen. Apotheke zu verkaufen. Wegen Familienverhältnissen ist eine wohl-eingerichtete, in der hiesigen Schweiz in einer freundlichen Lage...

3.725. Der Unterzeichnete ist wegen anhaltender Krankheit gezwungen, sein bisher an der Sophienstraße (Graben-Allee) gelegenes Gasthaus zur Stadt Straßburg zu verkaufen.

3.731. Möhringen. Schafweide-Verpachtung. Die Gemeinde Möhringen verpachtet am Dienstag den 24. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr...

3.728. Offenburg. Vergebung von Bauarbeiten. Bei der Erweiterung des Offenburgers Bahnhofs wird die Ueberbrückung des Waldbachs auf 327 Fuß Länge erforderlich...

3.739. Es wird sogleich eine gangbare Wein-, Bier-, Restaurations- oder Kaffee-Verwaltung unter günstigen Bedingungen auf längere Zeit zu pachten gesucht.

3.741. Internationale Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Verbindung von Karlsruhe-Magau, Dordrecht, Amsterdam, London, Hull.

(Die Zwischenplätze anfahrnd.) Ganzes Gründungskapital 1,440,000 fl. Bedarf für jetzt 1,140,000 fl., wovon 800,000 fl. in Aktien von 1000 fl., 500 fl., 200 fl., und hievon für Deutschland und die Schweiz vorbehalten 100,000 fl.

Einzeichnungslisten, Prospekte und Statuten-Entwurf liegen auf: bei der Gemeinderathskanzlei dahier; Hr. A. Bielefeld, Hofbuchhändler dahier; Hr. A. Dürr, Kaufmann dahier; Hr. C. Kölle, Bankier dahier; Hr. G. Müller & Komp. dahier; Hr. G. Müller & Komp. dahier; Hr. W. R. Gomburger dahier; bei Hr. Gustav Schmieder dahier; Hr. A. Ungerer & Cie. in Forzheim; Hr. Karl Schäfer & Cie. in Forzheim; Hr. Joseph Sauter in Freiburg; Hr. Gebrüder Kapferer in Freiburg; Hr. Christian Meß in Freiburg und bei dem Unterzeichneten.

Der Repräsentant obiger Gesellschaft für Deutschland und die Schweiz: Franz Koelz.

Wollengarn-Spinnerei Worms a. Rh.

Die Herren Aktionäre werden gemäß Art. 19 der Statuten zu der Samstag den 14. Oktober a. e., Vormittags 11 Uhr, im Fabrikgebäude abzuhaltenen ordentlichen Generalversammlung hiermit höflich eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Bericht des Verwaltungsraths und der Direktion über das Rechnungsjahr 1864/65; 2. Vorlage der Bilanzen und Entlastung des Verwaltungsraths; 3. Wahlen; 4. Statutenänderung.

Die Herren Aktionäre, welche dieser Versammlung beizuwohnen wollen, haben sich spätestens bis 30. Sept. d. J. bei unserer Direktion in Worms oder bei den Herrn S. P. Sobenemser & Söhne in Mannheim, Joh. Goll & Söhne in Frankfurt a. M., Gebr. Schuster das über ihren Aktienbesitz bezugs Ausfertigung der Eintrittskarten auszuweisen.

3.727. b. Karlsruhe. Die Möbel-Fabrik von Stoevesandt & Frey empfiehlt sich zur Anfertigung feinerer Möbel aller Art in allen Stylen, geschmückter Möbel in antiquer sowie moderner Manier...

Advertisement for Stoevesandt & Frey furniture factory, featuring a coat of arms and several medals. Text: Die Möbel-Fabrik von Stoevesandt & Frey. Die Gemeinde Möhringen verpachtet am Dienstag den 24. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr...

3.725. Der Unterzeichnete ist wegen anhaltender Krankheit gezwungen, sein bisher an der Sophienstraße (Graben-Allee) gelegenes Gasthaus zur Stadt Straßburg zu verkaufen.

3.728. Offenburg. Vergebung von Bauarbeiten. Bei der Erweiterung des Offenburgers Bahnhofs wird die Ueberbrückung des Waldbachs auf 327 Fuß Länge erforderlich...

3.731. Möhringen. Schafweide-Verpachtung. Die Gemeinde Möhringen verpachtet am Dienstag den 24. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr...

3.725. Der Unterzeichnete ist wegen anhaltender Krankheit gezwungen, sein bisher an der Sophienstraße (Graben-Allee) gelegenes Gasthaus zur Stadt Straßburg zu verkaufen.

3.728. Offenburg. Vergebung von Bauarbeiten. Bei der Erweiterung des Offenburgers Bahnhofs wird die Ueberbrückung des Waldbachs auf 327 Fuß Länge erforderlich...

3.731. Möhringen. Schafweide-Verpachtung. Die Gemeinde Möhringen verpachtet am Dienstag den 24. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr...

3.739. Es wird sogleich eine gangbare Wein-, Bier-, Restaurations- oder Kaffee-Verwaltung unter günstigen Bedingungen auf längere Zeit zu pachten gesucht.

zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Offenburg, den 7. Oktober 1865.

3.715. Nr. 454. Herrenwies. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwaldabtheilungen Kästlerloch, Breiteloch, Eschenbrunnen und Hinterfauloch, sowie von Winksfällen in Distrikt I. versteigert wird bis...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.719. Nr. 2094. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Ferdinand Fischer in Niederemmingen hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.719. Nr. 2094. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Ferdinand Fischer in Niederemmingen hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...

3.720. Nr. 2195. Stollkammer. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Josef Imbert von Uffhausen, Maria, geborne Fischer, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben...